

«ERFOLG MUSS HART ERARBEITET WERDEN»



BILD: ZVG

BIOGRAPHIE HANS WICKI

(*1964), wuchs in Hergiswil NW und Wolfenschiessen NW auf, ist Ökonom und schloss sein Wirtschaftsstudium mit dem Lizenziat ab. Seit 2015 vertritt er den Kanton Nidwalden im Ständerat – der FDP-Fraktion angehörend. Hans Wicki ist mit der ehemaligen Skiweltcupfahrerin Monika Wicki-Hess verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Herr Ständerat Wicki, wir treffen uns in Bern, in der Mittagspause einer Kommissionssitzung. Ende März wurden Sie in den Skiferien von einem Pistenrowdy angefahren und landeten im Spital – auf der Intensivstation. Frage vorab: Wie geht es Ihnen heute?

Danke für die Nachfrage. Ich befinde mich auf dem Weg der Besserung. Es ist noch nicht alles vollständig verheilt, aber ich bin guten Mutes, dass dies bald erfolgt. Trotz allem sehe ich froh und heiter in die Zukunft. Dabei hilft mir auch, dass ich weiterhin sportlich aktiv bin und so fit bleibe.

Seit gut zweieinhalb Jahren sind Sie Präsident von Bauenschweiz, der Dachorganisation der Schweizer Bauwirtschaft. Ausserhalb des Bauhauptgewerbes wird aber diese wichtige Branchenvereinigung kaum oder zu wenig wahrgenommen.

Leider ist dem so, da muss ich Ihnen beipflichten. Das habe ich schon vor meiner Wahl zum Präsidenten festgestellt – zum Beispiel auch während meiner sechsjährigen Tätigkeit als Nidwaldner Baudirektor. Es war mir bei Amtsantritt ein zentrales Anliegen, Bauenschweiz in Politik und Öffentlichkeit präsenter zu machen. Dies ist einer der wichtigsten Punkte in unserer neuen Strategie, denn Bauenschweiz soll zum ersten Ansprechpartner in der Politik in Sachen Bauwirtschaft werden.

Wie soll dies konkret erfolgen?

Wie dies gemacht werden soll, haben wir in den eigenen Reihen seit 2017 intensiv diskutiert und der Vorstand hat sich an einer Klausur mit der Umsetzung befasst, die bereits begonnen hat. Dazu gehört ebenfalls das neugeschaffene Ressort Kommunikation. Im Rahmen der neuen Strategie wurde diese Stelle geschaffen.

Ständerat Hans Wicki aus Hergiswil engagiert sich für die Bau- und Immobilienwirtschaft, für Tourismus und für die Zentralschweiz. Er war Gemeindepräsident von Hergiswil und Baudirektor des Kantons Nidwalden und ist heute Präsident von Bauenschweiz.

TEXT – ANGELO ZOPPET-BETSCHART*

Die Bauwirtschaft generiert pro Jahr mehr als 60 Mrd. CHF und beschäftigt rund 500 000 Arbeitnehmende – gehört also zu einem der bedeutendsten Wirtschaftszweige des Landes. Anders als in vielen Kommunen und Kantonen ist der politische Einfluss der Baubranche in Bundesbern eher gering.

Das wollen wir mit unserer neuen Strategie ändern. Denn der Konsens zwischen Politik und Bevölkerung in den grossen und vielfältigen Baufragen ist verbesserungs- und ausbaufähig. Dazu gehört aber auch, dass wir von den grossen Bauverbänden und unseren Mitgliederorganisationen entsprechende Unterstützung und Befugnisse erhalten. Wenn man weiter bedenkt, dass Bauenschweiz als die Dachorganisation der Bauwirtschaft rund 70 Mitgliederorganisationen umfasst, ist eine bessere Wahrnehmung und ein grösserer politischer Einfluss unabdingbar. Daher muss der Präsident von Bauenschweiz auch aktiver National- oder Ständerat sein.

Nicht nur Bauenschweiz, auch Sie ganz persönlich beobachten mit Sorge die wachsende Normenvielfalt und Regelungsdichte.

Eine übermässige, staatliche Regulierung ist eine schon lange zu beobachtende Tatsache. Auch wir sehen der zunehmenden Reglementierung, auf allen Stufen, sorgenvoll entgegen. Die sich ausweitende Bürokratie stellt gerade für die Bauwirtschaft ein grosses Problem dar. Auch hier wollen und müssen wir uns vermehrt in die politische Diskussion einbringen.

Vor wenigen Wochen haben die eidgenössischen Räte das neue, überarbeitete Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen BÖB verabschiedet. Zufrieden?

Wir von Bauenschweiz sind mit dem verabschiedeten Gesetz sehr zufrieden, das voraussichtlich am 1. Januar 2021 in Kraft tritt. Auch beim Nationalrat hat sich die Haltung, wonach das billigste oftmals nicht das beste Angebot darstellt, durchgesetzt. Mit der genehmigten Vorlage werden neben dem Preis nun Qualität und Nachhaltigkeit zum Herzstück öffentlicher Beschaffungen. Im Ständerat haben wir dabei das umstrittene und fragwürdige Einsichtsrecht in die Preiskalkulation aus dem neuen Gesetz verbannt.

Zum Thema Infrastrukturbauten: Was sind in diesem landeswichtigen und vielfältigen Bereich die zentralen Probleme?

Tatsächlich besteht ein nicht geringer Investitionsstau – sowohl im Bahn- als auch im Strassenbereich. Hinzu kommen noch die langsam in die Jahre kommenden Bauten und Anlagen im Versorgungs- und Entsorgungsbereich. Das Schweizer Volk hat bekanntlich in den letzten Jahren grosse Investitionskredite für Bahn und Strasse bewilligt. Aber unsere demokratischen Gesetze

“
DIE SICH AUSWEITENDE BÜROKRATIE STELLT FÜR DIE BAUWIRTSCHAFT EIN GROSSES PROBLEM DAR.



und die langwierigen Bewilligungsabläufe, die sich meistens über viele Jahre hinziehen, sind mit ein Grund für diese unerfreuliche Situation.

Sie machen sich auch für eine koordinierte Verkehrspolitik stark, sowohl im Strassenbau als auch bei der Bahninfrastruktur.

Das stimmt. Nur gut konzipierte und vielfach kantonsübergreifende Projekte können heute mit den oft unsicheren Zukunftsperspektiven bestehen. Ganz abgesehen von der Problematik mit all den neuen Technologien. Dazu ein Beispiel aus meiner Zeit als Gemeindepräsident von Hergiswil und später Nidwaldner Baudirektor. Es geht um den Doppelspurausbau der Zentralbahn im Bereich Luzerner Kantonsgrenze bis Hergiswil. Als Zentralschweizer setze ich mich ebenfalls für den Durchgangsbahnhof Luzern ein. Denn ohne dessen zeitgerechte Realisierung gerät die ganze Region und ihre Entwicklung sozusagen aufs Abstellgleis.

Als Verwaltungsratspräsident der Titlis-Bergbahnen haben Sie eine weitere verantwortungsvolle Aufgabe in einem der grössten Tourismusbetriebe der Zentralschweiz inne. Ein sehr erfolgreiches Unternehmen, dessen Erfolge auch verpflichten, oder?

Seit fünf Jahren bin ich im Verwaltungsrat und seit drei Jahren deren Präsident. Wir alle sind mit dem vergangenen Geschäftsjahr, mit einer Bilanzsumme von fast 180 Mio. CHF und einem Gewinn von 17,5 Mio. CHF, sehr zufrieden. Zu diesem wiederum erfreulichen Ergebnis möchte ich allen Beteiligten und unseren über 400 Angestellten aus 34 Nationen ein grosses und herzliches Dankeschön aussprechen. Selbstverständlich sind wir uns der grossen touristischen, wirtschaftlichen Bedeutung und damit der entsprechenden Verpflichtung bewusst.

Die Geschäftsberichte der Titlis-Bergbahnen fallen nebst den guten Resultaten auch bezüglich Information und Transparenz positiv auf. Wie wichtig ist Ihnen als Verwaltungsratspräsident eine gute und sachgerechte Information und Kommunikation?

Für die Titlis-Bergbahnen und insbesondere für mich stehen ehrliche, offene und transparente Information und Kommunikation an erster Stelle. Nur so kann eine hohe Glaubwürdigkeit erhalten bleiben. Ich verweise dabei auch auf das Thema «Risikobeurteilung» in den vorerwähnten Geschäftsberichten. Wir informieren und kommunizieren über dieses wichtige Thema unvoreingenommen und offen.

Engelberg-Titlis kann auch vom sogenannten Standortvorteil mit seiner guten Infrastruktur und dem Gletscher profitieren. Und was sind die nächsten Projekte?

Es ist unbestritten, dass Engelberg-Titlis touristische Standortvorteile hat. Aber dies allein sichert längst nicht den wirtschaftlichen Erfolg eines Ortes oder einer Unternehmung. Mit vorausschauenden Infrastrukturinvestitionen versuchen wir gute Rahmenbedingungen zu schaffen, um weiterhin im schwierigen Umfeld des Schweizer Tourismus bestehen zu können. Eines der zentralen Projekte ist die Erneuerung der Titlis-Bergstation. Im Rahmen eines Masterplans für den gesamten Titlisgipfel haben wir das Projekt «Titlis 3020» in Angriff genommen.

Zur Realisierung dieses Grossprojekts haben Sie ein berühmtes Basler Architekturbüro beauftragt – ein ambitioniertes Bauvorhaben in 3020 Meter Höhe.

Aus dem Architektenwettbewerb auf Einladungsbasis ging eindeutig das Projekt von Herzog & de Meuron als die für uns mit Abstand beste Lösung hervor. Das Siegerprojekt aktiviert den bereits bestehenden Richtstrahlurm touristisch mit einem Turmrestaurant und wertet den Verbindungsstollen zwischen Turm und Bergstation zusätzlich auf. Die neue Bergstation entwickelt sich wie ein wachsender Kristall aus dem Berg heraus. Die bestehende, in das neue Gebäude integrierte Seilbahn Rotair gleicht einer Inklusion (artfremder Einschluss), wie man sie bei Kristallen vorfindet.



***ANGELO ZOPPET-BETSCHART**

Der Autor ist Bauingenieur und Fachjournalist und lebt in Goldau.

ANZEIGE

VISUALISIERUNGEN & ANIMATIONEN
VIRTUAL & AUGMENTED REALITY
VISUELLE KOMMUNIKATION & WEBDESIGN

*Wir sind Ihr **Visualisierer** für Architektur, Immobilien, Ingenieurwesen und Design.*

WWW.SWISSINTERACTIVE.CH

● SWISSINTERACTIVE
● the visual company